

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Preis“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

„Tagblatt-Preis“

„Tagblatt-Preis“



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pf. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. 2.30 Vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, einschließlich Frangirgeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Zeitung“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die „Wiesbadener Zeitung“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die „Wiesbadener Zeitung“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für örtliche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Werbenamen; 2 Mk. für auswärtige Werbenamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entwerfender Nachsch.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für örtliche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Werbenamen; 2 Mk. für auswärtige Werbenamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entwerfender Nachsch.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 23. März 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 140. - 64. Jahrgang.

## Erweiterung des Erfolges von Avocourt.

### Fortsetzung der russischen Entlastungs-offensive.

Der Höhenrücken südwestlich Haucourt genommen. — 450 weitere Gefangene. Die unerschütterliche deutsche Verteidigung gegen die russischen Massenangriffe. Der Tagesbericht vom 23. März.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 23. März. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf dem Höhenrücken südwestlich von Haucourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht.

Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Haupttätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abend- und auf die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen im Brückenkopf von Jakobstadt beiderseits der Bahn Rikan-Jakobstadt viermal gegen unsere Linien nördlich von Bibsy vor. Während sie auf der Front nordwestlich von Postaw, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßig blutigen Verluste, von größeren Angriffsvorhaben Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Kaross und Wiszniewec an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesem Angriff und in mehrfachen einzelnen Unternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerschütterlichen deutschen Verteidigung bringen können.

#### Balkankriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

## Die Schlacht um Verdun.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Zu Beginn der fünften Woche des blutigen Ringens am Verdun hat das Gefechtsbild auf allen drei Fronten, sowohl westlich wie östlich der Maas und endlich an den Hauptpunkten der Côte eine zunehmend günstige Gestaltung erfahren.

Westlich des Flusses ist unsere taktische Lage durch den Sieg der württembergischen und bayerischen Behrmänner im Waldgelände von Avocourt und nordöstlich davon wiederum verbessert worden. Der rechte Flügel unserer Angriffstruppen, anfangs bei dem Dorf Forges an die Maas reichend, hat dadurch seit der Erstürmung dieses Stützpunktes in einem Zeitraum von zwei Wochen eine Verlängerung um mehr als zehn Kilometer und einen Geländeübergang von durchschnittlich 2 Kilometer gewonnen. Die zahlenmäßigen, recht erfreulichen Erfolge an Gefangenen und Kriegsmaterial mögen nur als Beleg dafür dienen, wie hier der Feind im wahrsten Sinne des Wortes Fleisch auf Fleisch padte, wozu hoher Wert diesen Geländeteilen von unserem Gegner beigegeben wurde und mit welcher Gewalt unsere schwere Artillerie eine Feuerwand erstellte zwischen seinem Rücken und den südlichen Abzugsanlagen, so daß Tausende von unwundeten Gefangenen von den Unsrigen gemacht werden konnten.

Das Waldgelände von Avocourt wurde nach sorgfältiger Vorbereitung durch unsere Artillerie mit stürmender Hand genommen. Der Erfolg des 20. März ist kein geringer. Wir gewannen dem gewaltigen Höhenmassiv zwischen Avocourt-Wald und der Maas die linke Flanke ab und eroberten neuen Raum zur Aufstellung unserer schwersten Angriffsmittel gegen den Westsektor von Verdun. Vor allen Dingen haben die Franzosen, welche immer an die Maasufer und die Côte schauten, eine neue Vorbereitung der Gefährzone vor Verdun. Bald hier, bald dort mußten sie ihre Reserven hindrängen, immer zwischen sich den Fluß lassend, wodurch die Beweglichkeit und Schnelligkeit schon ohnehin beeinträchtigt wird. Endlich brachte uns der 20. März um etwa 2 Kilometer näher an die der Festung so wichtige Eisenbahn Verdun-Clermont.

Mit dem 20. März drohte wahrscheinlich, zum Umklammerung der Höhen südlich „Toter Mann“, der deutsche rechte Flügel das Gesicht aus nordöstlicher Richtung mehr nach Osten. Er läuft ab dann ankündend durch die Waldzone des Montfaucon-Waldes, um hierauf scharf nach Osten umzubiegen. Vor unserer Gefechtslinie liegen, noch am 20. März in französischer Hand, die festungsartig ausgebauten Dörfer Malincourt

und Bethincourt. Wie ein Fels ragen sie noch allein in der Brandung hervor, in der Gefahr, bei jedem deutschen Schritt aus dem Avocourt-Walde nach vorne auch im Rücken abgeschnürt zu werden. Östlich des Dorfes Bethincourt springt die deutsche Front auf den „Toten Mann“ die Höhe 265. Lange genug dauerte der Streit in der französischen Presse, wenn sie gehöre. Die feindliche Umtaufe ist aus den französischen Generalstabsläusen zu leicht zu ersehen, als daß unsere Heeresleitung auch diese Entstellung berichtigen sollte. Mit einigen Tagen schweigen die feindlichen Berichte vom „Toten Mann“. Das besagt genug. Östlich des „Toten Mannes“ ist die deutsche Stellung im Avocourt-Walde verankert und zieht sich ab dann über den langgestreckten Höhenrücken der Côte de Voie nördlich Cumieres an die Maas. Die gesamte deutsche Stellung richtet sich nunmehr ganz offensichtlich gegen die Abschnürung der Maasfestung. Die vierwöchige Arbeit war hart, aber dank der Planmäßigkeit und eisernen Ruhe unserer Heeresleitung eine wohlgeleitete. Ihnen ist es zu danken, daß wir in diesem Sektor keinen einzigen Rückschlag erlitten haben.

Der Nordabschnitt vor Verdun liegt in gerader Linie etwa 2 Kilometer nördlich an der Festung als der links des Flusses. Hier stößt sich der rechte Flügel an das Dorf Champnewille im Maasbett. Er erstreckt dann den Rücken von Lafou, überschreitet die Straßengabel am Osthang und erklimmt endlich den auch vom Feinde so genannten „Besserrücken“. Die 3 Kilometer breite Rinde zwischen diesem und der Panzerfeste Douaumont, das maß- und schlichtenreiche Höhen Gelände, ist bis zum jenseitigen Austritt fest in unserer Hand. Die französischen Gegenstöße haben sichtlich an Wucht nachgelassen. Dorf und Feste Douaumont bleiben in der Hand des Siegers. Östlich dieser Bollwerke liegt das schwierigste Kampfgebiet. Von einer Bergeshöhe von annähernd 400 Meter fällt das Gelände nach allen Seiten steil ab, am Fußpunkte tiefe Schluchten bildend. Diese Gunst der Natur haben die Franzosen durch ausgebaute, gefestigte Hindernisanlagen, vor allem elektrisch geladene Minenfelder, nach allen Seiten vortrefflich ausgebaut. Es ist nicht leicht, sie aufzufinden in dem Dickicht und sie zu zertrümmern. Hier ist gründliche Arbeit geboten. Nördlich der Panzerfeste Baur haben die Angriffstruppen schon Gefechtsfähigkeit genommen und hier bricht unsere Frontlinie aus westöstlicher in eine nordöstliche Richtung ab. Gegenwärtig steht noch der Kampf um die Panzerfeste Baur. Ein Vergleich der entsprechenden feindlichen und eigenen Berichte läßt erkennen, daß die Panzerfeste von drei Seiten aus von unserer Infanterie angegriffen wird, daß die Hauptarbeit der Artillerie unsererseits beendet ist und daß der Kampf bis an die Hindernisanlagen vorgetragen ist. Wir haben es hier mit einem solchen Grade von Erbitterung seitens des Feindes zu tun, mit einer derartigen Widerstandskraft menschlicher, künstlicher und natürlicher Art, daß ein Vergleich mit anderen Ereignissen des Weltkrieges unsererseits nicht zutreffend wäre. Daher das langsam scheinende Tempo. Östlich des Forts Baur nimmt die Gefechtslinie einen fast geraden, nordöstlichen Verlauf. Am nächsten dem Fort Baur stehen wir bei Dam Loup. Die anderen Dörfer der Côte Lorraine, deren heftige Beschießung unsererseits auch vom Feinde gemeldet wird, liegen hart vor unserer Infanterielinie. Das Südende des Gürtels, welchen wir von drei Seiten um die Festung legten, befindet sich bei dem Anie von St. Mihiel, dem in unserer Hand befindlichen westlichen Angelpunkt an der Maas. Auf dieser Ostseite fanden in den letzten Tagen keine Infanterieabteilungen größeren Maßstabes statt. Hier hat die Artillerie noch nicht ihr letztes Wort gesprochen.

Am Laufe dieser vier Wochen heißen Ringens ist gewiß noch kein endgültiger Abschluß erzielt worden. Viele glaubten wohl, daß Verdun in wenigen Tagen und Wochen fallen würde. Die Phantasie des der Sache Fernstehenden berauscht sich gern an Zahlen von Gefangenen und Geschützen, an dem Namen einer Festung, die monatelang der Inbesitznahme konzentrierter Kraft war. Der Vergleich mit Russland trifft hinsichtlich der Zahlen auf unseren westlichen Feind nicht ganz zu. Was wir erreichen wollen und auch werden, das ist die Befreiung der feindlichen Armee, nicht der in Verdun, sondern der um diese und zwar im weitesten Umfange stehenden Truppenmassen.

Auf diesem Wege sind wir. Verdun ist nicht mehr so operationsfähig wie vor vier Wochen. Es ist keine Offensivbasis mehr, sondern nur eine isolierte defensiver Art, und letzteres lediglich in Zeit und Richtung nach dem Willen Deutschlands. Seit über einem Monat unternehmen die Franzosen im Kampfraum vor Verdun keine größere Offensive, um die Angreifer in die Ausgangsstellungen zurückzuberufen. Das wechselseitige Vorarbeiten auf unserer Seite, immer weit umkreisend, verdünnt die Kraftbrüche der französischen Reservekraft. Es zwingt sie, ihre Infanterie dauernd auf der Baur

in vorderster Linie liegen zu lassen, zermüdet sie dadurch moralisch und physisch, weil sie mehr denn die unfrische dem verheerenden Artilleriefeuer ausgesetzt ist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, daß wir uns in dem Ringen um Verdun immer noch im Anfangsstadium befinden. Seine Entwicklung war eine gute und verspricht es auch in Zukunft zu bleiben.

### Die Nervosität der französischen Militärkritik.

Unsicherheit über die deutschen Absichten vor Verdun.

W. T. B. Bern, 22. März. (Nichtamtlich.) Zwar widerhallen die täglichen Stimmungsberichte der „Agence Havas“, welche die amtlichen Kriegsberichte begleiten, von Siegesfreude und völligem Vertrauen in die züngelnde Niederwerfung der Deutschen vor Verdun, doch spricht aus den Militärkritiken der Blätter ein ganz anderes Gefühl, nämlich eine ziemlich Nervosität gegenüber den bunten Plänen der deutschen Heeresleitung. Sie fordern teils die Blätter auf, nicht zu sehr auf das Einstellen des Vorstoßes zu vertrauen, wie der „Temps“, der es angesichts der deutschen Fähigkeit für weiser halte, nicht an das Anhalten der deutschen Offensive zu glauben, teils ergeben sich die Kritiker in zahllosen Fragen nach dem Zweck des Wechsels zwischen Ruhe und neuen Angriffen. Wollen sie uns zwingen, unsere Reserven zu zeigen, oder uns durch eine beständige Beunruhigung ermüden? fragt Oberst L. im „Journal“. Im „Petit Journal“ stellt ein anonymes Militärkritiker fest, daß die Teilangriffe jetzt eine neue Einleitung bedeuten würden, um weitere große Stürme vorzubereiten. Infolge des ständigen Abtastens, meint der Kritiker, daß es nichts Erstaunliches wäre, wenn die Deutschen anderswo einen schwachen Punkt des Vanzergürtels suchen würden. Jedenfalls sei es sicher, daß die Deutschen garnicht denken würden, auf Angriffe zu verzichten.

### Ein französischer General über den logischen Zusammenhang unseres Vorgehens gegen Verdun.

W. T. B. Bern, 22. März. (Nichtamtlich.) In einer Betrachtung der Schlacht von Verdun schreibt General Verthout im „Petit Journal“: Wir dürfen heute nicht schließen, daß die Deutschen verzweifelt werden. Die vielen triftigen Gründe, aus denen sich die Deutschen in dieses Abenteuer (!) gestürzt haben (das „Abenteuer“ kostet die Franzosen bisher bereits gewaltigen Geländeverlust, 30 000 unverwundete Gefangene und die völlige Ausschaltung Verduns als unsere Linien bedrohendes Ausfalltor. Schriftl.), bestehen noch. Von einer Zusammenhanglosigkeit der deutschen Kampfhandlungen will Verthout nichts wissen; höchstens könne man angesichts der jüngsten Artillerietätigkeit ohne Infanterieangriffe und verschiedener Angriffe überall ohne Verbindung untereinander davon sprechen. Aber bisher, meine er, daß alles von den Deutschen unternommene aus einer folgerichtigen Überlegung hervorging. Die Angriffe auf dem linken Maasufer haben uns gewonnen, zurückzugehen und ihrer Artillerie Stellen für die Längsbestreichung unserer Positionen des rechten Maasufers zu verschaffen. Die Angriffe bei Douaumont waren ebenso logisch in der Entwicklung wie die gegen Baur, welche mögliche Gegenangriffe gegen den Rücken von Douaumont verhielten. Überall eine natürliche Entwicklung, immer aus demselben Gedankengang.

### Der italienische Generalissimus an der Front von Verdun.

Br. Amsterdam, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Ein.) Cadorna wird nach seiner Rückkehr aus London morgen, am 24. März, die französischen Stellungen bei Verdun besichtigen.

### Salandras Reise nach Paris.

W. T. B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Petit Parisien“ erfährt aus Rom: Ministerpräsident Salandra und der Minister des Äußern Sonnino werden Samstagvormittag nach Paris abreisen und dort Sonntag eintreffen. Sie werden am folgenden Sonntag nach Rom zurückkehren.

### Die Überlastung der Häfen Rouen und Havre

W. T. B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Kammerdebatte sprach ein Abgeordneter die unglaublichen Verhältnisse in den Häfen von Rouen und Havre, die einer tatsächlichen Sperrung gleichkämen. Er regte eine Verdoppelung und Verdreifachung der Eisenbahnlinien an, da die Flußschiffahrt verfrage. Arbeitsminister Sombat erklärte, daß das Mögliche zur Besserung gechehe, aber infolge des Krieges übersteige der Verkehr alle Erwartungen. Seine Ablenkung über Diempe würde zehn Monate beanspruchen. Es sei besser, es bei den bestehenden Einrichtungen zu lassen, denn in zehn Monaten hoffe man wenigstens, sei der Krieg beendet.

### Der aussichtslose Plan einer Wirtschaftskonferenz in Paris.

W. T. B. Bern, 22. März. (Nichtamtlich.) Mailänder Blätter enthalten eine Note der „Agence Stefani“, nach welcher die italienische Regierung noch keine Schritte für eine



geplante Wirtschaftskonferenz der Alliierten ernannt hat, da auch die anderen Regierungen es noch nicht genau hätten und Programm und Datum der Konferenz noch nicht feststünden.

## Der Krieg gegen Rußland. Verstärkung der russischen Angriffe.

(Telegramm unseres zum Ostsee entlassenen Kriegsberichterstatters.)

Wilna, 22. März. (Bers. Wn.)

Was das bei Postaußern erneut einsetzende Trommelfeuer am Spätnachmittag des 19. März vermuten ließ, trat ein. In der Nacht zum 20. richteten die Russen neue, jetzt rückfichtlose Angriffe gegen die Gräben nordwestlich Postaußern. Vier neue Divisionen stießen in starken Wellen im Schutz der besonders dunkeln Nacht gegen unsere durch das Trommelfeuer beschädigten Linien an. Zwei Angriffe kamen nicht bis an das Hindernis, ein dritter Angriff nahm Teile des Grabens, ein Gegenstoß unterteilte des Grabens, ein Gegenstoß unter persönlicher Führung des Regimentkommandeurs warf die Eingedrungenen wieder hinaus. Nach einem vierten Angriff im Morgengrauen, der blutig zusammenbrach, flüchteten die Russen in die alten Stellungen zurück. Zwischen Rarocog- und Mladziossee wurde mit neuen Kräften der 16. vergebliche Angriff angeführt. Wiederum waren hier frische Truppen eingesetzt worden. Südlich des Rarocogsees wurden an einer Stelle Teile einer vorgeschobenen Stellung aufgegeben, nachdem die Gräben verschüttet waren.

Südlich und nördlich Smorgon herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit. Es wurde besonders gute Wirkung unserer Artillerie beobachtet. Die russischen Unterstände wurden auf größere Ausdehnung in Brand geschossen. Die russischen Verluste sind wieder sehr schwer. Der Höhepunkt der Angriffe dürfte trotzdem noch nicht erreicht sein.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

## Kaiser Franz Joseph an die Helden von Uscieczke.

W. T.-B. Wien, 22. März. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. März gemeldet: General von Pflaumer-Baltin hat nachfolgendes Telegramm des Kaisers erhalten: An den General der Kavallerie Freiherrn v. Pflaumer-Baltin, Kommandant der 7. Armee. Mit dem Geiste haben Sie namens der 7. Armee Bewunderung und Dank für die heldenmütigen Verteidiger der Dnjestr-Schlange von Uscieczke gesagt, welche ein glänzendes Beispiel abgaben, wie eine kleine Schaar in einem hartnäckigen Ringen auch gegen eine übermächtige Überzahl der Feinde den Platz bis zur letzten Grenze menschlicher Möglichkeit zu behaupten vermag. Auch mir ist es ein Vergnügen, die Besetzung des heiligmächtigten Wertes, ihrem Kommandanten Julius Pflaumer, den Offizieren und Mannschaften des meinen Namen führenden, sich stets hervorragend bewährten 11. Dragoner-Regiments, sowie den diesem ruhmvoll zur Seite stehenden Sappeuren wissen zu lassen, wie sehr ich deren Leistungen, Tapferkeit und Todesverachtung bewundere, wie ich und mit mir meine Wehrmacht und das Vaterland hierfür erkenntlich sind.

## Die Ukrainer und das Haus Habsburg.

Eine ukrainische Abordnung bei dem österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandanten.

Wien, 22. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat am 19. März den Präsidenten der Ukrainischen Nationalrates, Reichsratsabgeordneten Sewidzi, und den Vizepräsidenten Reichsratsabgeordneten Nikolaj Wassilko empfangen, welche den Dank des Nationalrates für die fürsorglichen Maßnahmen der Militärverwaltung in den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten der russischen Ukraine ausdrückten; die Ukrainer in Rußland mühten dadurch zu der Einsicht kommen, daß das Heil und die Zukunft der Ukrainen nur in und bei Österreich-Ungarn und seiner kaiserlichen Dynastie liege. Der Erzherzog vermahnte in seiner Antwort auf den traurigen Zustand, in welchem jene Gebiete von der abgezogenen russischen Armee hinterlassen worden seien, und wie großen Schwierigkeiten deshalb ihre wirtschaftliche Rehabilitation begegne. Diese zu überwinden, der unglücklichen Bevölkerung gerecht zu begegnen und ihr auf allen Gebieten die Segnungen einer fürsorglichen Verwaltung nach Möglichkeit zukommen zu lassen, das sei der Grundgedanke, der seine Anordnungen leite. Der Erzherzog fügte diesen auf das ukrainische Okkupationsgebiet in Ruß-

land bezüglichen Äußerungen noch seine volle Anerkennung für die tapfere und ausgezeichnete Haltung der ukrainischen Soldaten aus Galizien und der Bukowina, sowie für die rühmlichen Leistungen der ukrainischen Legionäre und Dugulen hinzu. Die Abordnung wurde dann zur erzherzoglichen Frühstückstafel gezogen.

## Die Ereignisse auf dem Balkan. Griechische Streitkräfte im nördlichen Epirus.

Gegen italienische Eindringlinge gerichtet.

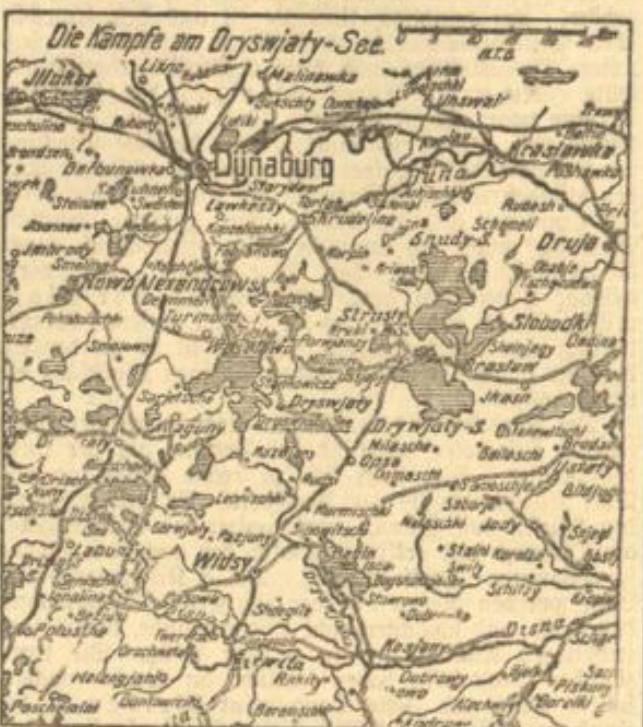
Br. Athen, 23. März. (Fig. Drahtbericht. Bers. Wn.)

Die der Regierung nahestehenden Blätter melden: Griechische Streitkräfte sind im nördlichen Epirus versammelt, um ein etwaiges Eindringen der Italiener abzuwehren. Griechenland wisse zwar, daß es gegen die Entente mit Waffengewalt nicht aufkommen könne, es sei aber trotzdem keineswegs verpflichtet, italienische Eroberungsgefühle im Epirus zu dulden.

## Zum Gefecht am Doiransee.

Br. Lugano, 23. März. (Fig. Drahtbericht. Bers. Wn.)

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Saloniki über das Gefecht am Doiransee belagern bei Gangel am Montag französische Kavalleriepatrouillen Jütlung mit den feindlichen Vorposten. Ein Gefecht, das sich unter Teilnahme von Artillerie entwickelte, wurde indessen bald abgebrochen, ohne größeren Umfang erlangt zu haben. Die vorbereitende Tätigkeit der Deutschen dauert an.



## Das griechische Mißtrauen gegen Italien.

Eine beruhigende Versicherung Skulabis, betreffend die Nordgrenze bei Valona.

W. T.-B. Athen, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Temp“ veröffentlicht eine funktentelegraphische Meldung der Agence Havas aus Athen, wonach während der Kammerführung vom 20. März der Abgeordnete Spiromilios die Regierung um Aufklärung über den Vormarsch der italienischen Truppen gegen Tepeleni ersuchte. Skulabis erwiderte: Wir besitzen die schriftliche Erklärung des italienischen Generalen in Athen, daß das italienische Heer bei Valona unsere Nordgrenze nicht überschreiten wird. Der Epirus, ein untrennbarer Teil Griechenlands, läuft keine Gefahr.

## Ablehnung des serbischen Größenwahns bei den Bundesgenossen.

W. T.-B. Budapest, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine Denkschrift Paschitsch

über die großserbischen Ansprüche, welche er nach dem Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen den Ententemächten überreichte. In dieser Denkschrift fordert Paschitsch außer Bosnien und Herzegowina große Teile Südungarns, Kroatien, Krain, Istrien mit Triest, Dalmatien und Albanien mit Durazzo. In London und Paris wurde die Denkschrift ungünstig aufgenommen. In Petersburg ertagte sie verheerendes Mißfallen. Stojanow äußerte, Serbien leide an Größenwahn. In Italien, wohin die Denkschrift bloß auf Unwegen gelangte, beantwortete man sie mit Ausweisungsmassregeln gegen serbische Agenten und Propagandisten. Die Vertrauensleute, die Paschitsch zur Verbreitung der großserbischen Idee in die Entente-Staaten sandte, berichteten, die serbischen Ansprüche hätten keinen Anklang gefunden. Rußland erklärte ihnen Aufenthalt in Rußland höchst unerwünscht, was die Mißstimmung zwischen Petersburg und Belgrad verschärfte.

## Schöne Versprechungen an Serbien.

Der serbische Kronprinz in Paris.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Kronprinz Alexander von Serbien nahm heute an einem ihm zu Ehren gegebenen Mahle im Elisee teil, zu dem auch die Präsidenten der Kammern und des Senats, die Mitglieder der Regierung und die Vertreter der alliierten Staaten erschienen waren. Präsident Poincaré hielt eine Rede, in der er hervorhob, daß Frankreich die Sache Serbiens nicht von der der Alliierten trenne. Mit Hilfe der neugebildeten serbischen Armee würden die Alliierten die serbischen Gebiete befreien, die Grundlagen der Unabhängigkeit und Souveränität Serbiens wieder herstellen und dem unterdrückten Rechte Geltung verschaffen. Kronprinz Alexander drückte in einer Erwiderrungsansprache seinen Dank für die Serbien gesandene Hilfe aus.

## Der Krieg gegen England.

Eine neue Auszeichnung des Kommandanten der „Möbe“.

W. T.-B. München, 23. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Korrespondenz Hoffmann.) Der König von Bayern hat dem Korvettenkapitän Grafen zu Dohna-Schloden, dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Möbe“, das Ritterkreuz des Militär-Max-Josephordens verliehen.

## Zum deutschen Fliegerangriff auf die englische Ostküste.

Auch französische Flieger an der vergeblichen Verfolgung beteiligt.

W. T.-B. London, 23. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: An der Verfolgung der deutschen Flugzeuge, welche die englische Ostküste angriffen, nahmen französische Wasserflugzeuge teil.

## Zuckerfangel in England.

Auch eine Handelskonferenz in Paris neben der Wirtschaftskonferenz.

W. T.-B. Haag, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ erzählt aus London: Raskenna erklärte vorgestern im Unterhaus, daß die Einfuhr von Zucker zum Eindecken von Früchten auf 25 Prozent des jetzt zur Einfuhr gelangenden Quantums beschränkt wird. — Wie die „Times“ erzählt, wird in Paris eine Handelskonferenz von Handelskommissionen abgehalten, die aus Vertretern der neun Verbündeten der verbündeten Staaten gewählt wird. Diese Konferenz tagt gleichzeitig mit der Wirtschaftskonferenz.

## Die Forderung einer genauen Untersuchung des „Tubantia“-Falles.

W. T.-B. Haag, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ besteht auf einer möglichst genauen und unabhängigen Feststellung der den Untergang der „Tubantia“ betreffenden Tatsachen durch den niederländischen Schiffsfahrer. Erst dann werde die holländische Regierung sichere Daten besitzen, die ihr ermöglichen würden, zu handeln. Wie sie vorgehen müsse, darüber werde sie selbst zu entscheiden.

## Unterhaltungsteil.

### Konzert.

Altem Brauch und Verkommen gemäß fand das letzte Sinfoniekonzert des kgl. Theaterorchesters am 22. März statt; dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I. Eine frisch und kriegerisch ausgreifende Ouvertüre „Russskizze“ von A. Dvorak leitete den Abend ein. Die Böhlen sind jetzt so verhätschelten Russen — Tschaikowsky an der Spitze — den Sieg davongetragen. Dvorak ist bekannt als durchaus national empfindender Tonbildner; auch die „Russskizze-Ouvertüre“ zeigt wieder, daß seine Stärke auf dem Gebiet rein musikalischer Erfindung — namentlich einer echt slavischen Melodik, liegt. Da strömt alles in urgemühter und reicher Fülle. Eine Art Choral, fest und glaubensfreudig, beginnt und schließt dann auch das Werk in hymnischer Breite ab. Das Allegro selbst ist von einem wild bewegten und einem zweiten, mehr gefangenen Thema getragen: ohne besonders kunstreiche „Arbeit“ wird doch ein einheitlicher, lampesfroher, erregter Charakter mit Entschiedenheit festgehalten, und so trat die „Russskizze-Rusik“ auf richtiges Verständnis bei den Hörern.

Die Solistin des Abends war Frau Elise Schauenstein-Burger (aus Graz) — ein liebenswürdiges Klavier-talent; mit manchen Vorzügen ausgestattet, die eine gut musikalische Natur und vornehmste Kunstbildung gewähren können. In der Wiedergabe von Rob. Schumanns „A-Moll-Klavierkonzert“ trat ein feiner technischer Schluß und anmutig belebtes Empfinden besonders im ersten „Allegro“ zutage, darin noch so viel Jean Paulsche Gefühlschwärmerei und jugendliche Überfchwenglichkeit vorwalten; für das „Andante“ hätte man ein phantasiereicherer Eindringen in den poetischen Gehalt, für das „Finale“ ein mehr feuriges Zugreifen und glänzendere Klangentfaltung im Vortrag gewünscht. Immerhin verblieb ein freundlicher Gesamteindruck. Von Joh. Brahms spielte die Künstlerin hernach das „E-Moll-Intermezzo“ (aus Op. 118), das so zart melancholisch anhebt, zu so dramatischer Wucht aufsteigt und wieder still vergißt: sie suchte das interessante Stück zu einem anschau-

lichen musikalischen Charakterbild zu gestalten. Mit lebendigem Ausdruck spielte Frau Schauenstein-Burger zum Schluß nach die Brahmschen „Walzer“ aus Op. 39 (in vierhändiger Bearbeitung wohl bekannt), und offenbarte hier mit feinem Spürsinn und eleganter Pracht alle die wechselnden Jüge der schwebenden Leichtigkeit, der heiteren Grazie, der schwachenden Hingabe oder des leidenschaftlichen Aufschwungs. Sie fand damit den reichsten Beifall.

Eine Überraschung bot das gestrige Konzert durch die deklamatorische Mitwirkung des Herrn Hofkapellmeisters B. Jollin; er sprach das „Hegenslied“ von Wildenbruch mit der Rusik von M. Schilling: letztere ist als rein dekoratives Element zwar mit viel Geschick behandelt, — eine harmonische Einheit zwischen ihr und der Dichtung ist trotzdem, nach dem ganzen Himmerwesen dieser melodramatischen Gattung nur in bedingter Weise erreicht. Nur wenige finden zwischen Wort und Orchesterklang den rechten Ausgleich. Herrn Jollin gelang es. Sein monores, modulationsfähiges Organ strotzte von Kraft und Nachfülle, wachte sich aber auch in weichen Partien den Instrumentalfarben sinnlos anzuschließen. So übte die glühende Dichtung ihre pädagogische Wirkung.

Die Königl. Kapelle, welche unter Herrn Professor Mansteds ebenso einfichtvoller als anregender Führung schon die Dvoraksche Ouvertüre mit verständnisvoller Hervorhebung aller in der Partitur niedergelegten orchestrale Effekte gespielt hatte, ließ auch in der Begleitungsmusik von Schilling jede gebotene Sorgfalt des Vortrags walten und eine möglichst Diskretion mit koloristischen Reizen. All die oft gerühmten Vorzüge künstlerischer Disziplin und warmführender Hingabe konnte die Kapelle dann in Beethovens 7. Sinfonie (A-Dur) in unanfechtbarer Weise darlegen. Es war ein glänzender Abschluß dieser Konzertveranstaltungen, und Dirigent und Dirigierte wurden vom Publikum durch stürmische Beifallsbekundungen ausgezeichnet. Von Rechts wegen.

O. D.

## Aus Kunst und Leben.

\* Frankfurter Konservatorium. Waldemar v. Banhnern, Direktor der Großherzoglichen Musikschule zu Weimar, ist an Stelle des verstorbenen Professors Ivan Knorr als

Direktor von Dr. Hochs Konservatorium berufen worden. Waldemar v. Banhnern ist seit 1908 der bekannte Leiter der Großherzoglichen Musikschule in Weimar, an der er auch eine ausgiebige fruchtbare Lehrtätigkeit entfaltete. In früheren Jahren Dirigent des „Mannheimer Musikvereins“ und „Lehrerchorvereins“, dann der „Dresdener Liedertafel“ und des „Dresdener Chörevereins“, von 1903 bis 1908 Lehrer für theoretische Fächer am Kölner Konservatorium, wo der frühere Lehrer noch jetzt in großem Ansehen steht. v. Banhnern hat eine Anzahl Opern geschrieben, die über eine Reihe von Bühnen gingen, so der „Bundschuh“ in Frankfurt a. M. vor 12 Jahren, „Herbert und Hilde“ früher schon in Mannheim und vorige Woche in Leipzig unter seiner eigenen Leitung sehr beifällig aufgeführt. Von seinen zahlreichen Musikwerken ist besonders beliebt ein Quintett für Klavier, Violine, Klarinette, Horn und Cello. Er schrieb ferner Sinfonien, Chorwerke und Lieder. Durch seine Bearbeitungen vieler Kompositionen Opern hat er sich für deren Verbreitung verdient gemacht. Kornelius' Oper „Gund“ hat er auch fertiggestellt. Geboren ist Waldemar v. Banhnern 1866 in Berlin. Seine Kindheit verlebte er in Siebenbürgen. Seine musikalischen Studien machte er bei Kiel und Bergel an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin.

## Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Ferdinand Fellmer, der allbekannte Theaterbaumeister, ist, wie aus Wien gemeldet wird, gestern dort im Alter von 69 Jahren gestorben. Mit seinem Freund Fellmer hat er Theater in Wien, Berlin, das Hoftheater in Wiesbaden, in Hamburg, Zürich, Odessa, Prag, Karlsbad und vielen anderen Städten erbaut. Seine Bühnenhäuser haben den Vorteil ausgezeichnet angeordneter Zuschauerräume und vollendeter Bühnenmaschinerien. Jedoch eine nur etwas zu prunkhafte Ausstattung. Fellmer, ein echter Alt-Wiener, war Angenrunder treuer und ergebener Freund. Auch als Präsident des „Volks-theatervereins“ hat er den großen Volksdichtern rechtchaffen zu dienen getrachtet. — In Wien ist der hervorragende Historienmaler Christian Gripenkerl im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war geborener Altbühner, kam jedoch in jungen Jahren nach Wien.















# Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische  
**Fischkonserven**

kaufen Sie am besten und billigsten in

## Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche gute Fänge, billige Preise!

Allerfeinste lebendfrische  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ -pfünd. Pfd. 65 Pf.  
Angelschellfische  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ - " " 80 Pf.  
 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ - " " 90 Pf.  
2—5- " " 100 Pf.

ff. grosse Schellfische im Ausschnitt Mk. 1.00.

Feinster Angel-Kabeljau i. Ausschn. Pfd. 100 Pf.

Hochfeinen Silberlachs im Ausschnitt Pfd. Mk. 1.00.

ff. Heilbutt im Ausschnitt Mk. 2.00, ff. Tarbutt Mk. 2.00.

Grosse Schollen 120, mittel 100, kleine 80 Pf.

Lebendfr. Rheinlachs 2.50, Rheinhechte Pfd. Mk. 1.50.

Echten Winter-Rheinsalm im Aussehn. M. 5.50

Prompter Versand in diesen Fischen kann nur erfolgen, wenn Bestellungen für Freitag schon Donnerstag gemacht werden.

Ferner empfehle nur ab Laden:

1a Schellfisch 60, ohne Kopf 70 Pf., im Ausschnitt 80 Pf.

1a Nord. Kabeljau  $\frac{1}{2}$  Fisch o. Kopf 65 „ 80 Pf.

1a Kabeljau, 3—5pf., Pfd. 70 Pf., ohne Kopf 85 Pf.

ff. Seelachs,  $\frac{1}{2}$  Fische 60, Ausschnitt 80 Pf.

ff. Dorsch, 1—3-pfundig, Pfd. 70 Pf.

Gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke, Pfd. 50 Pf.

**Frische Seemuscheln**  
nur geniessbare Muscheln (keine leere Schalen) 100 Stück 60 Pf.

Echte Monikendamer Bratbückinge Stück 25 Pf.

## Appel's „Freya“-Speisetunke

vorzügliche Zugabe zu Fischgerichten.

$\frac{1}{2}$  Glas 60 Pf.,  $\frac{1}{2}$  Glas 40 Pf.

Nachgefüllt  $\frac{1}{2}$  Glas 55 Pf.,  $\frac{1}{2}$  Glas 35 Pf.

## Reiche Auswahl zum Abendessen:

ff. Makrel-Bückinge Stück 30 Pfg.

„ Fleckheringe „ 35 „

„ Riesenlachsheringe „ 40 „

Echte Kieler Bückinge Stück 15—20 Pfg.

Echte Kieler Sprotten per Pfund Mk. 1.60

Rauchsal, ff. Lachsausschnitt.

Hering im Gelee, 1 Pfd.-Dose 90 Pfg.

„ „ „ 8 „ „ Mk. 6.—

Muscheln im Gelee, 1 „ „ 1.—

Krabben „ 1 „ „ 1.20

Aal „ 1 „ „ 1.80

Blaufelchen „  $\frac{1}{2}$  „ „ 1.—

Ochsenmaulsalat 1 „ „ 1.20

ff. Bismarckheringe } 4 Liter-Dose  
„ Rollmops } ca. 35 Stück **5.50**

ff. Kronsardinen, 4 Liter-Dose Mk. 4.50

ff. Kräuter-Anchovis per Pfund 80 Pf.

Schwedische Gabelbissen Pfd. 1.60.

Bratheringe — Neunaugen.

Appels Sardellenbutter und Anchovispaste.

Oelsardinen in grosser Auswahl.

Beachten Sie die billigen Preise.

## In den Fleischlosen Tagen vollen Erfolg: Die gesunde, nahrhafte Fischkost!

Aus täglich frischen Zufuhren empfehle in bester Beschaffenheit zu den äussersten Tagespreisen:

### I. Bessere Fischsorten.

Angelschellfische  
in feinsten, unübertroffener Qualität.

Nordsee-Ablian  
im ganzen Fisch wie im Ausschnitt.  
ff. Nordsee-Notzungen, Stein-  
butte, Seezungen

Hochfeine Nordsee- 1.40

Schollen . . . . . 1.80

Tarbutt . . . . . 80 Pf.

Seeweifling, f. Brat-  
fisch mit wenig Gräten

Hochfeiner Heil- 2.20

butt im Ausschn.

Leb. Karpfen. — Forellen.

Aufträge erb. mögl. frühzeitig.

### II. Billigere Fischsorten.

Schellfische ff. Pfd. 60 Pf.  
port.-Pfd. 65 Pf.  
2—4-pfd. 70 Pf.

Ablian 2—5-pfd. m. R. 65 Pf.  
4—6 „ o. R. 70 Pf.  
i. Ausschnitt 80 Pf.

Strasshofen 60 Pfg.,  
größere Schollen 120 Pfg., Seelachs  
o. R. 60, im Ausschnitt 70 Pf.

Gew. Stockfisch 55 Pf.

gute Qualität, kein Abf.

Frische grüne Heringe

1 Pfd. 50 Pf. — 3 Pfd. 1.45.

In diesen Fischsorten findet

kein Versand statt!

### III. Räucherfische, Marinad.

Zur Zeit sehr preiswert!

Kieler Fettschdänge, Kieler-Boll-  
schdänge, Kieler-Bollschdänge, Kieler  
Sprotten, Lachsheringe, geräuch.  
Schellfische, Lachs, Rheinsalm.

ff. Rollmops, Rismarckheringe,  
Bratheringe, Hering in Gelee,  
Ausschnitt i. Gelee, marin. Heringe.

Marinierte Sardinen  
vortrefflich im Geschmack.

Hochfeine Sardellen,  
Bollheringe.

Hochf. Matjes-Heringe.  
Massenabwahl f. Fischkonserven.

Erste Fabrikate — Billigste Preise.  
Beachten Sie meine Schaufenster.

## Fischhaus Johann Wolter Ellenbogengasse 12 Fernsp. 453. 12

Mittags von 1 $\frac{1}{2}$ —3 Uhr geschlossen.

## Möbel billig

einzelne Stücke, sowie kompl. Einrichtungen in allen Preislagen, neu. — Solide Stücke, wenig gebraucht, stets auf Lager; auch werden unmoderne Möbel bei Neu-Einrichtungen eingetauscht und gut berechnet.

Möbelhaus Fuhr, Bleichstraße 36.  
Telephon 2737.

## Schuhwaren!

Damen-Stiefel mit und ohne Laschlappen 9.50, 8.00 und 7.95

Damen-Halbschuhe moderne Formen . . . 8.00, 8.50, 7.75

Schul-Stiefel Bog, Bichsleber 27—30 8.50, 7.50, 6.50, 5.95

Schul-Stiefel Bichs- und Bogleber 31—35 10.50, 9.50, 8.50, 7.50 6.95

Branne Kinder- u. Mädchenstiefel von 21—35 in allen Preislagen, sehr bill.

Knaben-Stiefel 36—40 12.50, 10.50, 9.90 8.90

Turnschuhe 25—30 1.48 31—35 1.78 36—42 1.98 enorm billig.

Für die Herren Landwirte, Gärtner und Arbeiter:

Spezialität:

Jagdstiefel :: Rindlerstiefel :: Schaffstiefel

Nielsenabwahl, Lagerbestand 18 000 Paar Schuhe und Stiefel.

Nur mein kolossaler Umsatz ermöglicht diese billigen Preise.

## Kuhn's Schuhgeschäfte

Wiesbaden, Bellstr. 26, Bleichstr. 11. Fernspr. 6236.

## Nachlass-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Testamentsvollstreckers des † H. Anlein

Marin Schapper, versteigere ich am

Freitag, den 24. März cr, morgens 9 Uhr beginnend,

in der Wohnung:

31 Seerobenstraße 31, II

nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände u. als:

4 vollst. Betten, Waschkommoden, Nachttische, Kommoden, Konsolen, Kleider- und Wäschechränke, Sofa, 2 Sessel u. 6 Stühle, alle Arten Tische, Stühle, Silber, Spiegel, Teppiche, Violoncello, Banduhr, Gold-, Silber- und Schmuckgegenstände, gold. Taschenuhr, Gebrauchsgegenstände aller Art, Nippfachen, Glas, Kristall, Porzellan, Kücheneinrichtung, Küchen- und Kochgeschirr u. dgl. m.

Freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

## Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeideter Taxator,

Telefon 2941. — Schwalbacherstr. 23. — Telefon 2941.

## Kinder: Anstalts-Plan

wird von Kindern Sommer u. Winter gern genommen, wirkt stärkend, Knochen und Blut bildend. Nachahmungen weisen zurück. Kleinverkauf: 289

Schützenhof-Apotheke, Wiesbaden, Langgasse 11

## Hervorrag. schöne Wohnungen

Emser Str. 44—48 4 u. 5 Zimmer, geräumig, mit allen neuzeitl. Einrichtungen, nahe Albrecht Dürer-Anlagen und Wald, sofort preiswert zu vermieten. Näheres Emser Str. Nr. 44, Part. F 220

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

## Orig.-Gummi-Mäntel

nicht Ersatz, empfehlen 259

## Baumeyer & Co.

Langgasse 12, Ecke Schützenhofstr.

## Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, den 24. März.

## Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kapellm. Jrmex.

Nachmittags 4 Uhr

1. Marine-Marsch von R. Thiele.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Puppe von Nürnberg“ von A. Adam.
3. Amina, Ständchen von P. Lincke.
4. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Joh. Strauß.
5. Finale aus der Oper „Zampa“ von F. Herold.
6. Ouvertüre zur Oper „Die vier Haimonskinder“ von W. Balfe.
7. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.
8. Elfen a Haza, ungarischer Marsch von A. Kéler-Béla.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Der Geist des Wajewoden“ von L. Großmann.
2. Böhmische Tänze Nr. 7 und 8 von A. Dvorák.
3. Canzonetta von R. Hammer.
4. Im Herbst, Ouvertüre von E. Grieg.
5. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 von F. Liszt.
6. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“ v. R. Wagner.
7. Marsch aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.

Abends 8 Uhr im kleinen Saale:

## I. Konzert

## der 3 Kammer-Konzerte.

Leitung: Carl Schuricht.

Mitwirkende: Anna Kaempfert, Kgl. Württemb. Kammerängerin, Frankfurt a. M. (Sopran), Ida Kuhl-Dahlmann, Kammerängerin, Köln (Alt), Heinrich Köhlborn, Konzertsänger, Aschaffenburg (Tenor), Paul Seebach, Konzertsänger, Straßburg i. E. (Baß), Konzertmeister Karl Thoma (Violine), Konzertmeister Wilhelm Sadony (Viola), Karl Glaesner (Flöte).

Am Klavier: Hans Weisbach.

Vortragsfolge:

1. Robert Schumann: Spanisches Liederspiel für 4 Solostimmen mit Klavierbegleitung.
2. L. van Beethoven: Serenade für Flöte, Violine und Viola, op. 25.  
a) Entrata (Allegro). b) Menuetto.  
c) Andante con variazioni.  
d) Allegro scherzando e vivace.  
e) Adagio. f) Allegro vivace e disinvolto.
3. Johannes Brahms: Vokalquartette mit Klavierbegleitung.
4. Valentin Herbig (1735—1766): Satiren für Sopran mit Klavierbegleitung. (Zum ersten Male.)  
a) Die Widersprecherin.  
b) Montan und Lalsge.
5. Joseph Haydn: Vokalquartette.  
a) Die Harmonie in der Ehe.  
b) Die Beredsamkeit.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.